Dieser Bibelartikel wurde durch Come2God.De (www.come2god.de) digitalisiert und ist auch unter www.kahal.de veröffentlicht. Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Fragen hierzu bitte an Info@Kahal.De.

Autor: Prof. Ernst Ferdinand Ströter

Thema: Name über alle Namen

„Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war. Er, der sich in Gottes Gestalt befand, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte Sich selbst und nahm die Gestalt eines Knechtes an, wurde in Menschengestalt geboren und von Ansehen wie ein Mensch erfunden. Er erniedrigte Sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tode, ja, bis zum Tode am Kreuz.

Darum hat Ihn auch Gott erhöht und Ihm den Namen geschenkt, der aber alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle Knie derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters.“ Phil. 2, 5-11

In Seinem unvergleichlichen hohepriesterlichen Gebet (Joh. 17) faßt unser Herr Seinen eigentlichen Beruf und die Aufgabe Seines ganzen Lebens in die Worte zusammen: "Vater, ich habe Deinen **Namen** den Menschen geoffenbart, die Du mir von der Welt gegeben hast." Und abschließend wiederum: "Ich habe ihnen Deinen Namen kundgetan und will ihn kundtun, auf daß die Liebe, womit Du mich liebst, sei in ihnen" (V. 26). Darum auch "kennt niemand den Vater (bei Seinem Namen) als nur der Sohn, und wem es der Sohn wird offenbaren" (Matth. 11, 27).

Aus diesen Worten kann man wohl die hohe Bedeutung ermessen, die der Sohn der wahren Erkenntnis Gottes, des Vaters, beigemessen hat. Das bestätigt ihm auch der Vater in jener hohen Stunde, da der Sohn, bereits tief überschattet von dem nahenden Todesleiden, wohl vor den Ohren der Menschen, aber doch eigentlich gen Himmel gerichtet ausrief: "Was soll ich sagen? Soll ich sagen: ‚Vater, hilf mir aus dieser Stunde?‘" - und dann sich selbst die Antwort gibt nach dem Sinne des Vaters: "Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen: ‚Vater, verherrliche Deinen Namen!'" (Joh. 12, 27. 28). Und die Stimme vom Himmel brachte das göttliche Echo: "Ich habe ihn verherrlicht und will ihn wiederum verherrlichen!" O unbeschreibliche Verherrlichung des Vaters durch den Sohn auf Golgatha! Da klingen uns Grundtöne tiefster göttlicher Harmonie zwischen Vater und Sohn entgegen, die immer wieder angeschlagen werden, je weiter wir blicken dürfen und unserm großen Gott auf Seinen Spuren folgen, die ja nur von Herrlichkeit zu Herrlichkeit führen. Nur durch Leiden des Todes zur Herrlichkeit - das ist unverbrüchliches, unwandelbares Grundgesetz alles wahrhaft göttlichen Wandels und Waltens.

Auf diesen köstlichen Grundton ist auch der ganze Abschnitt gestimmt, den wir dieser Betrachtung über den **Namen über alle Namen** zugrunde gelegt haben. In ihm klingen die höchsten Akkorde reinsten Freude mit denen tiefster Gemeinschaft Seiner Leiden zusammen. "Freuet euch in dem Herrn allewege, und wiederum sage ich: Freuet euch!" So kann und darf nur der Apostel Jesu Christi reden und ermahnen, der zuvor bezeugt hat, wie sehr ihn verlange, zu erkennen ihn und die Kraft Seiner Auferstehung und die Gemeinschaft Seiner Leiden, daß er Seinem Tode ähnlich werde (Phil. 3, 10 u. 4, 4). Für bloß menschliches Denken und Empfinden unversöhnliche Gegensätze, Widersprüche. Und dennoch höchste göttliche Weisheit, ein Born unvergänglichen Lebens.

So beginnt unser Abschnitt mit einer Mahnung, die fast unerfüllbar erscheint, die Anforderungen an ein selbstliebendes Geschlecht stellt, vor denen unser innerstes Bewußtsein der Ohnmacht zurückschreckt und sie als übertrieben und gar zu hoch gespannt ablehnen möchte. Wir sollen **gesinnt sein, wie Jesus Christus auch war?** Geht das nicht in der Tat zu weit? Muß man da nicht von vornherein verzagen, auch wenn man sein Bestes versuchen will? Aber davon ist hier keine Rede. Der Heilige Geist wendet sich in diesen Worten des Apostels an **Sein eigenes Dasein in uns**, die wir glauben nach der Wirkung der Macht Seiner Stärke (Eph. 1, 19). Er weiß, in wessen Kraft allein wir gezeugt und lebendig gemacht worden sind aus dem Tode des schnöden Eigenlebens und tiefster Gebundenheit an das uns eigene ungöttliche Wesen. Da gilt es denn nicht markten und versuchen Ihn abzuspiesen mit unseren "redlichsten Bemühungen". Um die geht es Ihm gar nicht, wohl aber um kindlichen Glaubensgehorsam, der auf das bloße Wort des allmächtigen Herrn hin die dürre und ganz unfähige Hand ausstreckt, die vorher kraftlos an der Seite gehangen. So liegt all diesen

großartigen Ermahnungen, die kein natürlicher Mensch mit dem Aufgebot allereifrigster Frömmigkeit befolgen kann, nichts anderes zugrunde als die sieghafte Selbsterweisung des in uns wohnenden Heiligen Geistes der Kraft und der Herrlichkeit. Dieser richtet sich an unsern von Ihm selber erleuchteten und erneuerten Geist mit dem einfachen Ansinnen, Ihn ernst zu nehmen und kindlich einfältig mit Ihm zu rechnen, statt mit unserm eigenen Können oder Wollen. "Ich lebe aber, doch nun nicht ich, Christus lebt in mir", das ist das ganze Geheimnis (Gal. 2, 20). Und wer damit rechnet, wird nie getäuscht oder hinter das Licht geführt. Tut Er doch stets über die Maßen mehr, als wir zu bitten oder verstehen vermögen.

Doch diese apostolische Ermahnung zur Gesinnung, wie Christus gesinnt war, ist ja nur der Eingang und Anlaß zu seinen wunderbaren Ausführungen lehrhafter Art über den Namen, der über alle Namen ist, und über die inneren Zusammenhänge, nach denen es dazu gekommen ist, daß es gerade der Name Jesu ist, von dem das gilt auf alle Zeitalter der Zeitalter. Der Geist Gottes kennt keine höhere Aufgabe, als den Sohn und Seinen Namen in uns zu verherrlichen auf jenen Tag, da er als **der Name über alle Namen** erglänzen und verwirklicht werden wird im ganzen großen All unseres Gottes und Schöpfers.

Der Weg, den wir von unserem sicheren Führer, dem geisterfüllten Apostel der Gemeinde, geführt werden, ist ein einfacher und gerader, ohne Windungen oder Versenkungen. Er führt von den höchsten Höhen vorweltlicher Herrlichkeit des Sohnes Gottes *hinab* zu den ergreifendsten unergründlichen Tiefen der Selbsterniedrigung, um von da aus zu vordem unerkannten und ungeahnten Höhen noch größerer Ehre und Verherrlichung *empor* zu leiten. Ein einfaches, gewaltiges **Hinab** -und ein ebenso einfaches und überwältigendes **Hinauf**.

1. Das große Hinab

Auf unsere erste Frage: **Aus welchen Höhen hinab?** gibt uns der 6. Vers unseres Abschnittes Antwort: **Er, der sich in Gottes Gestalt befand, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein.**

Da stehen wir vor dem Höchsten, das gedacht werden kann, der **Gottgleichheit** unseres Herrn Jesu. Das ist die Herrlichkeit, die Er bei dem Vater hatte, ehe denn die Welt war (Joh. 17, 5). Von Ihm, dem Ebenbild des unsichtbaren Gottes, bezeugt unser Apostel Paulus den Kolossern: "Denn in Ihm ist alles erschaffen worden, was im Himmel und was auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, seien es Throne oder Herrschaften oder Fürstentümer oder Gewalten; alles ist durch Ihn und zu Ihm geschaffen. Und Er ist vor allem, und alles besteht in Ihm" (Kol. 1, 16. 17).

Es ist wichtig für das richtige Verständnis der später zu betrachtenden Erhöhung des Sohnes Gottes, daß wir uns ganz deutlich machen, daß es sich in diesen und anderen Schriftzeugnissen um die schlechthinnige göttliche **Schöpferherrlichkeit** handelt, die dem Sohne eignete vor Grundlegung der Welt. Das ganze geschaffene All, die Himmel und die Erde umfassend, verdankt sein Dasein Ihm, dem Sohne des Vaters der Ewigkeiten. Er war und ist, nach Hebräer 1, 3, der Abglanz der Herrlichkeit des Vaters und das Ebenbild, d. h. der vollkommene Ausdruck, die durchaus entsprechende Wiedergabe, Seines Wesens. Lassen wir uns diese kostbare Erkenntnis, die in unseren Tagen wieder von Hunderttausenden von "Gläubigen" in der Christenheit in Frage gestellt und dreist geleugnet wird, doch nicht rauben! Lauschen wir nicht auf die Stimme des Versuchers, der mit schönen Worten uns begreiflich machen will, Jesus sei zuerst bloßer Mensch gewesen, aber durch Seinen tadellosen Glaubensgehorsam sei Er zur göttlichen Natur *erhoben* worden. Eine äußerst geschickte und fein verkleidete Form des Raubes an Seiner Ehre, Herrlichkeit und Majestät. Zugleich ein hinterhältiges Untergraben dessen, was unser Abschnitt uns weiter sagen wird von der Selbstentäußerung des Sohnes Gottes, dadurch daß Er Mensch wurde. Denn was einer nicht gehabt oder besessen, dessen kann er sich auch nicht entäußern. War Jesus nicht vor Erschaffung des Alls in der Gestalt Gottes und Gott gleich in allen Stücken, dann fällt die ganze Größe Seiner Selbstentäußerung in nichts zusammen.

Nun aber bezeugt Ihm der Geist Gottes durch den Apostel, daß Er es nicht für einen Raub gehalten habe, Gott gleich zu sein, d. h. für etwas, das man gegen jeden Anspruch, jede Aufforderung, es dranzugeben, mit größter Gewalt und Macht festhalten will, eben weil man es *geraubt*, d. h. widerrechtlich in seinen Besitz gebracht. Dabei kommt naturgemäß der ganze zähe Eigenwille zum stärksten Ausdruck. Gerade das erhabene, übermenschliche Gegenteil wird vom Sohne bezeugt. Er besaß das unbestrittene Anrecht auf echte Gottgleichheit wesenhaft nach dem Wort des Vaters: "Du bist mein Sohn, heute habe Ich dich gezeugt" (Ps. 2, 7). So war es der göttliche Ratschluß vor allen Ewigkeiten. Und als im verweltlichen Liebesrat Gottes

der Gedanke und Plan erstand und gebildet wurde, daß Gott in dem Sohn Sein eigenes Leben darangebe zur Erlösung einer verlorenen Welt, da gab es nicht den leisesten Widerspruch, nicht das mindeste Zaudern oder Zurückhalten bei dem herrlichen Sohn, das Opfer zu bringen, das allein für ausreichend angesehen wurde, den gewünschten Endzweck der völligen Versöhnung und Wiedergewinnung der gefallenen Welt zu erreichen. Der Entschluß, mit Seinem ganzen göttlichen Leben und Wesen dafür in den Riß zu treten, wurde gefaßt und in der Fülle der Zeiten ausgeführt. Wie das geschah, erzählen uns die folgenden Worte.

Vers 7: **"Sondern entäußerte Sich selbst und nahm die Gestalt eines Knechtes an, wurde in Menschengestalt geboren. . ."** Daß wir da vor unergründlichen Tiefen göttlicher Geheimnisse stehen, empfinden wir sehr deutlich. Es ist viel Tiefsinniges und Erhabenes geredet und geschrieben worden über die Entäußerung des Sohnes Gottes. Erschöpfendes noch nicht. Das wird auch anstehen müssen, bis wir erkennen werden, gleichwie wir erkannt sind. Denn wir haben es hier ganz unleugbar mit den Dingen zu tun, von denen Paulus in 1. Korinther 2, 13 sagt: "wovon wir auch reden, nicht in gelehrten Worten menschlicher Weisheit, sondern in vom Geist gelehrten Worten, indem wir Geistliches geistlich beurteilen."

Die großen Tatsachen göttlicher Offenbarung in Christo stehen deutlich genug vor uns. Das tatsächliche Ergebnis dieser Selbstentäußerung, des Sohnes ist und bleibt: **Gott war in dem Christus. Gott offenbart im Fleisch. Ich und der Vater sind eins. Philippus, wer mich sieht, der sieht den Vater! Niemand hat Gott je gesehen, der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß war, der hat es uns verkündigt. Und niemand kennt den Vater als nur der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will** (2. Kor. 5, 19; 1. Tim. 3, 16; Joh. 10, 30; 14, 9; 1, 18; Matth. 11, 27). An solchen klaren Zeugnissen der Schrift ist ja gottlob kein Mangel. Daß diese an unser natürliches Denken Anforderungen stellen, denen es niemals gewachsen ist, wissen wir ja gut genug. Daß aber unserm inwendigen Menschen dadurch der Weg nicht versperrt ist in die Tiefen Gottes, wissen wir ebensowohl. Die scharfsinnigen Versuche, haarklein nachzuweisen, wo genau im Leben Jesu die **Gottheit** aufhört und die echte **Menschheit** beginnt, überlassen wir getrost den Berufstheologen, die mit diesen Versuchen noch immer zu keinem allseitig befriedigenden Ergebnis gelangt sind noch je gelangen werden. Uns, die wir glauben, ficht das nicht an. Denn unser Glaube ruht und besteht nicht auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft.

Mit welcher Schlichtheit und Bestimmtheit steht nun hier das an sich unergründliche Geheimnis von Bethlehem vor uns: **Er ward in Menschengestalt geboren.** Im Schoße der indischen Jungfrau durch den Heiligen Geist gezeugt, lauter Dinge, die kein Menschengestalt ergründen kann und wird; aber zugleich lauter Dinge, die des Glaubens Lebenselement bilden werden in alle Zeitalter der Zeitalter. Die gähnende Kluft zwischen Welt und Gott auf immer beseitigt, die Fülle der Gottheit auf immer vereinigt in unlöslicher Lebensgemeinschaft mit der gefallenen und dem Tode hoffnungslos verfallenen Menschheit. Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab. Gott sei Dank für diese unaussprechliche Gabe!

Vers 8: **"... und von Ansehen wie ein Mensch erfunden. Er erniedrigte Sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz."** Das ist der äußerste Tiefpunkt Seiner Selbsterniedrigung. Wie tief das ging, bezeugte der Geist durch die Jahrhunderte in allen Geistesmenschen, die den leidenden Messias von ferne geschaut und geweissagt haben von Ihm und Seinem schmachvollen Todesleiden.

Das Geborensein als Menschenkindlein hatte ja sogar seine liebliche und dem menschlichen Empfinden durchaus sympathische Seite. Auch ganz ungeistliche und ungotliche Menschen können sich begeistern, können dichten und singen von dem holdseligen Kindlein in der Krippe zu Bethlehem. Nur allzusehr ist man bis auf diesen Tag geneigt, selbst in Christenkreisen, die ernst genommen sein wollen, das Kindlein von Bethlehem ästhetisch anzuschwärmen und sein Erscheinen in der Malerei, der Plastik und im Liede in einer Weise auszubeuten, die im geraden Verhältnis steht zu dem geistlichen Dunkel, in dem diese ästhetischen Schwärmer gefangen sind, die dabei meinen, sehr "christlich" zu sein. Man gebärdet sich, als ob die Menschwerdung Christi keinen anderen Zweck gehabt habe, als uns ein Musterbild eines natürlichen, herrlichen Menschen zu liefern, statt eines Menschen, den Gott für uns zur Sünde gemacht, wiewohl Er von Sünde nicht wußte, und der nur *dazu* geboren wurde, damit Er den bitteren Kelch des Todes leeren und uns für immer vom Tode erlösen sollte und konnte (2. Kor. 5, 21; Hebr. 2, 14-15). Darum setzt auch das Evangelium eines Paulus nicht mit *Bethlehem* ein, das er auch gekannt und richtig gewertet hat (Röm. 1, 3), sondern mit *Golgatha* (1. Kor. 15, 3). Und er betont mit Nachdruck, daß ob er wohl Christus nach dem Fleische gekannt habe, so kenne er Ihn doch also nicht mehr (2. Kor. 5, 16). Tausende aber, die für christliche

Lehrer und Prediger gelten, kennen gar keinen anderen Christus, als den von Bethlehem bis Golgatha. Mit dem Gekreuzigten und Auferstandenen können sie gar nichts anfangen, den kennen sie gar nicht.

Hier aber wird hervorgehoben, daß Er nicht nur in Menschengestalt geboren ward, sondern **von Ansehen als ein Mensch erfunden wurde**. Da kommt der präzise Gegensatz zum Ausdruck zwischen dem, der in göttlicher Gestalt war, und dem, der ein Menschenleben lang inmitten der Sünderwelt gewandelt und sich in allen Stücken als ein wahrer, realer, echt menschlicher Menschensohn erwiesen hat. Nie hat Er sich Seines Menschseins geschämt, nie ein Wort der Geringschätzung für alles wahrhaft Menschliche gehabt. Nie sich erhaben gefühlt und gezeigt über menschliches Leiden und Empfinden, obschon Ihn das klare Bewußtsein Seiner göttlichen Natur und Herkunft nie verließ. Er fand es nie unter Seiner Würde, mit den Geringsten und Ärmsten unter den Menschen zu verkehren, im Gegenteil, man schalt Ihn den Freund der Zöllner und Sünder. Er war kein strenger Asket, zu "heilig", um am natürlichen Menschenleben auch Seine Freude mit zu haben, bei der Hochzeit aus Wasser eine große Fülle kostbaren Weines zu bereiten, den Müttern ihre Lieblinge aus den Armen zu nehmen und sie in die Seinigen zu schließen und sie zu segnen. Echte, geheiligte Natürlichkeit kennzeichnet das ganze Erdenleben des Sohnes Gottes, der weit davon entfernt ist, Weltfremdheit als einen besonderen hohen Grad wahrer Frömmigkeit vorzuführen. Nichts wahrhaft Menschliches war Ihm fremd. Essen, Trinken, Ermüdetwerden, Ruhen, Schlafen, Fasten, Beten, Weinen, Ergrimmen im Geist ob menschlicher Herzenshärte und Stumpfheit, Zürnen, Strafen, Trösten, Teilnehmen, Tragen - alles, alles findet sich an Ihm in vollendeter Harmonie. Er ist der zweite Adam, der Mensch, wie er sein soll und wie er werden wird, nachdem er seinen großen Zweck erreicht haben wird.

Doch damit haben wir das tiefste Maß Seiner Selbstentäußerung noch nicht erfaßt. **Er erniedrigte Sich selbst**, wird weiter von Ihm bezeugt. Es war Seine Speise, leidend den Willen dessen zu tun, der Ihn gesandt hatte. Mit welcher ergreifender Treue hat ihn der Prophet geschaut und dargestellt, der da schreibt: "Er hatte keine Gestalt noch Pracht, daß wir Ihn angeschaut (will sagen angestaunt), kein Aussehen, daß Er uns wohlgefallen hätte. Verachtet und verlassen von den Menschen, ein Mann der Schmerzen und mit Krankheit (Gram, sagt hier die englische Bibel) vertraut; so verachtet war Er, daß man das Angesicht vor Ihm verbarg; und wir rechneten Ihn für nichts. Allein Er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen; wir aber hielten Ihn für bestraft, von Gott geschlagen und geplagt. Aber Er ist um unsrer Übertretungen willen durchbohrt, zerschlagen wegen unsrer Missetat, die Strafe, uns zum Frieden, lag auf Ihm, und durch Seine Wunden ward uns Heilung" (Jes. 53, 2-5). Alle diese Schriftworte haben sich an Ihm mit buchstäblicher Treue erfüllt.

Und noch weiter: **Er ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz**. Von solchem Gehorsam bezeugt der Hebräerbrief: "Er hat in den Tagen Seines Fleisches Bitten und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen dem dargebracht, der Ihn vom Tode erretten konnte, und ist auch erhört (und befreit) worden von dem Zagen; und wiewohl Er Sohn war, hat Er doch an dem, was Er litt, Gehorsam gelernt, und also zur Vollendung gelangt, ist Er allen, die Ihm gehorchen, ein Urheber ewigen Heils geworden, von Gott erklärt als ein Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks" (Hebr. 5, 7-10). **Gethsemane** war der Schauplatz dieses unvergleichlich heißen Ringens mit den Schauern des Todes, der ja für Ihn, den Fürsten des Lebens, den Reinen und Heiligen Gottes, der von Sünde nicht wußte, niemals etwas Selbstverständliches an sich haben konnte, sondern gegen den Seine ganze sündlose Art sich mit urwüchsiger Gewalt auflehnen mußte als höchste Unnatur. In solchem Ringen wurde Sein Schweiß wie Blut und tränkte die Erde. Und als man Ihn dann auf **Golgatha** an das verfluchte Holz gehängt, Ihn erhöht hatte von der Erde als einen rechtlosen Übeltäter, der nicht wert sei, länger den Erdboden zu betreten, als man Ihn verhöhnte, schmähte und lästerte, die Köpfe schüttelte über den Verführer des Volkes, den falschen Messias, den Gotteslästerer, ja als sich der Himmel umdüsterte, als die Sonne selbst ihr Angesicht verbarg, als das Ungeheuerliche, die tiefste Gottverlassenheit, sich Ihm aufzwang, da erreichte Sein unerschütterlicher Glaubensgehorsam seinen höchsten Grad, errang den allergrößten Sieg, da Er sich fest an das unverbrüchliche Wort klammerte, das von Ihm geschrieben war, und mitten in der Gottverlassenheit ausrief - "*Mein Gott, mein Gott!*" Da gab es gar keine kreatürliche Stütze oder Hilfe, keinen Trost oder Beistand in dem namenlosen Jammer und Weh unter der Wucht der Sünde einer ganzen verlorenen Welt. Sogar von dem Gott verlassen, dem Er das ganze tadellose Leben geweiht, dessen Namen Er stets geheiligt und mit Wort und Werk und allem Wesen verkündigt hatte. Da erfüllte sich, was auch von Ihm geschrieben steht im Psalmbuch: "Dennoch bleibe ich stets an Dir ... Auch wenn mir Leib und Seele verschmachtet, so bist Du doch, Gott, allezeit meines Herzens

Trost und mein Teil" (Ps. 73, 23. 26). Das ist vollendeter Glaubensgehorsam. Und den hat der Sohn der Liebe gelernt, lernen müssen, wiewohl Er Sohn war, sagt die Schrift.

In **Gethsemane** durfte noch ein Engel Ihn stärken zum heißesten Ringen im blutigen Schweiß. Auf **Golgatha** blieb Ihm nichts als das nackte Wort Seines himmlischen Vaters. Aber das genügte auch. Am Wort hat Er den Gehorsam gelernt. Am Wort allein kann man den lernen. Selig, wer dem Meister auch darin folgt!

Und nun nach einem solch gewaltigen *Hinab* das entsprechende unermeßliche *Hinauf*, dem nun unsre Aufmerksamkeit gehört.

2. Das noch größere Hinauf

Vers 9: **"Darum hat Ihn auch Gott erhöht und ihm den Namen geschenkt, der über alle Namen ist."** Wir wollen uns zuerst darüber klar werden, ob in diesen Worten dasselbe ausgesprochen liegt, was der Sohn von Seinem Vater begehrte, als Er sprach: "Und nun verherrliche mich, Vater, mit der Herrlichkeit, die ich bei Dir hatte, ehe denn die Welt war" (Joh. 17, 5). Es liegt ja sehr nahe, an diese vorweltliche Herrlichkeit des Sohnes zu denken, zumal im 6. Vers unsres Abschnittes deutlich auf diese zurückgewiesen wird. Dazu kommt, daß es exegetisch unstatthaft ist, in der Erhöhung des Sohnes zur Rechten der Majestät die Erfüllung jener Jesaja-Verheißung von der Mehrung Seiner Herrschaft und des Friedens auf dem Stuhle Davids und in seinem (davidisch-theokratischen) Königreich zu sehen (Jes. 9, 6), die später Seiner jungfräulichen Mutter durch die Engelbotschaft bestätigt wurde: "Und Gott der Herr wird Ihm den Stuhl (Thron) Seines Vaters David geben, und Er wird als König herrschen über das Haus Jakobs in Ewigkeit" (Luk. 1, 33). Denn alle Versuche, den "Stuhl (Thron) Davids" in den Himmel zu versetzen, müssen am einfachen Wortsinn der Schrift scheitern. Es ist als ganz gewiß anzusehen, daß der Anspruch des Sohnes auf die vorweltliche Herrlichkeit beim Vater von Seinem Vater als durchaus berechtigt angesehen und durch die Himmelfahrt und das Erhöhtwerden über alle Himmel im vollsten Umfang befriedigt worden ist. Das gewaltige Wort des Sohnes: "Und niemand fährt gen Himmel, als nur der aus dem Himmel herabgestiegen ist, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist" (Joh. 3, 13) ist an Ihm tatsächlich zur Ausführung gelangt, als Seine jünger vom Ölberg aus Ihm nachsahen, als Er gen Himmel fuhr. Nun handelt es sich darum festzustellen, ob mit dieser Rückkehr in die vorweltliche Herrlichkeit des schöpferischen Wortes sich der Inhalt des uns vorliegenden Wortes von dem "Namen über alle Namen" erschöpft.

Zunächst beachten wir gleich das erste Wort der uns vorliegenden Unterweisung des Apostels: *Darum*. Durch dieses Wort wird offenbar das nun Folgende in ganz bestimmte ursächliche Beziehung gebracht zu dem, was vorangegangen ist. Das heißt, die dem Sohn bezeugte Erhöhung ist damit ausdrücklich als der gerechte und Ihm gebührende Lohn für das, was der Prophet "die Arbeit Seiner Seele" genannt hat (Jes. 53, 11), gekennzeichnet: Von der Arbeit Seiner Seele (in den oben geschilderten heißen Kämpfen) wird Er Frucht sehen, sich laben (oder: gesättigt werden); durch Seine Erkenntnis wird Er, mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen, und ihre Sünden nimmt Er auf sich. *Darum* will Ich Ihm Sein Teil geben unter den Großen, und mit den Gewaltigen wird Er Beute teilen, dafür, daß Er Seine Seele dem Tode preisgegeben hat und unter die Übeltäter gerechnet ward und vieler Sünden getragen und für die Übeltäter gebeten hat!

Die Betonung des *Lohnmomentes* ist so unverkennbar, daß es keiner weiteren Beweisführung darüber bedarf. Es wird wohl gar nicht bestritten werden wollen, daß es sich in allen diesen Worten um den reichen Lohn handle, der dem Sohne des göttlichen Wohlgefallens darum zuteil wird, weil Er Sich selbst erniedrigt hat und gehorsam ward bis zum Tode, zum Kreuzestode. Wenn aber die Erhöhung in nichts weiterem bestand als in der *Wiedererstattung* dessen, was Er bei dem Vater hatte, ehe die Welt war, wo bleibt da Raum für Lohn und Verdienst? Wenn ein menschlicher Feldherr all seine Habe darangibt und mit dem Einsatz seines eigenen Lebens für seinen geliebten Monarchen gegen den Feind zieht und seinem König eine verlorene Provinz zurückerobert, und er kehrt dann heim und sein Monarch erstattet ihm seine ganze frühere Habe mit allen Ehren und Würden wieder, wie er sie vor dem siegreichen Feldzug besaß, ist er dann gebührend *belohnt* für das gebrachte Opfer? Das wird doch kein recht und billig denkender Mensch behaupten wollen. Belohnung erfordert ein unverkennbares *Mehr* über das hinaus, das man vordem schon besaß.

In dem hier gebrauchten Zeitwort *hyperhypooson* (über die Maßen erhöhen) liegt ferner ganz deutlich der Begriff einer *höheren Erhebung* über das Maß und den Umfang dessen hinaus, was schon als vorhanden vorausgesetzt werden darf. Der Sohn war selbstverständlich in göttlicher Gestalt und Gott gleich, wie hier bezeugt worden ist. Gibt es darüber hinaus noch ein Höheres? Es kann wohl nicht anders sein, so schwer es

unserm kreatürlichen Denken auch werden mag, uns zu solchen Höhen emporheben zu lassen. Gleich das nächste Wort in unserem Abschnitt läßt uns keine andere Wahl. Der Apostel sagt deutlich: Gott habe Ihm den Namen *geschenkt*, der über alle Namen ist. Das deckt sich durchaus mit der oben erkannten Vorstellung vom gerechten Lohn, der dem Sohne wegen seines Opfers gegeben ward. Auch von dieser Seite her läuft die ganze Darstellung darauf hinaus, daß es sich bei dem "Namen über alle Namen" um eine ganz erhebliche **Bereicherung und Erweiterung der Fülle Gottes in Christo** handelt, die ihr Entstehen ausschließlich dem unschätzbaren, ewig gültigen Opfer von Golgatha verdankt. Aber, so fragen wir erstaunt und befremdet, wie kann das sein? Wie kann im Wesen und Leben Gottes, in dem Vollmaß Seiner unendlichen und unerschöpflichen Herrlichkeit Oberhaupt von einer *Mehrung*, einer *Erweiterung*, einer *Bereicherung* die Rede sein? Fragen wir die Schrift, und sie wird uns die Antwort nicht schuldig bleiben.

In Epheser 1, 18 lehrt uns der Apostel um erleuchtete Augen des Herzens bitten, damit wir wissen mögen, welches die Hoffnung Seiner Berufung sei und welches der **Reichtum Seines Erbes der Herrlichkeit an Seinen Heiligen**. Das sind nicht leere, hochtönende Worte nur. Da geht es um göttliche Realitäten, um positive Werte von ungemessener Tragweite. Jedes Kind Gottes weiß, daß es einst ein Kind des Zornes war, Sklave der Sünde, unter der Obrigkeit der Finsternis und des Gottes und Fürsten dieser Welt. Dann aber ließen wir uns von Ihm ergreifen, aus aller Knechtschaft der Sünde befreien, den Geist der Sohnschaft schenken, und dann ging uns nach und nach ein Licht darüber auf, daß wir nun zu Gefäßen Seiner eigenen Gottesfülle gemacht werden und wesentlichen Anteil haben sollen an Seiner göttlichen Natur, umgestaltet werden sollen zu Ebenbildern Seines eigenen Wesens. Da erkannten wir erst mit Staunen, was für ein Reichtum der Herrlichkeit dem herrlichen Sohne in Seinen Heiligen und Gläubigen beschieden ist. In ihnen allen soll Er selbst eine Gestalt gewinnen und sie nach dem Wohlgefallen des Vaters erfüllen zur ganzen Gottesfülle. Darum auch wird dieser Sein *Leib* in der Gesamtheit seiner verherrlichten Glieder Seine eigene "*Fülle*" genannt (Eph. 1, 23). Und angesichts dieses Tatbestandes sollten wir nicht berechtigt sein, von einer sehr realen *Bereicherung* und *Erweiterung* der göttlichen Herrlichkeit bei dem Sohne Gottes zu reden, im Blick auf die ungezählten Zehntausende, die nicht nur dem Feinde entrissen und zu Freunden Gottes und Liebhabern Seines Sohnes werden, sondern in denen der Sohn sich in Seiner eigenen Fülle offenbaren und ausgestalten kann? Wird doch auf diesem Wege der Sohn nicht nur als der Eingeborene vom Vater zur vollendeten Herrlichkeit gelangt sein, sondern als der **Erstgeborene unter vielen Brüdern** dastehen, als das Haupt einer wunderbaren Gottesfamilie von gleichwertigen, ebenbürtigen, echten Söhnen des lebendigen Gottes. So muß jedes Bedenken weichen, unter der hier beschriebenen Erhöhung Jesu Christi mehr zu verstehen als nur die Wiedererlangung Seiner ehemaligen Schöpferherrlichkeit.

Unser großer Gott hat ja sowohl durch den Fall eines großen Teiles der Engelwelt als auch den späteren Fall der ganzen adamitischen Menschheit einen nicht geringen *Verlust* erlitten, der Ihm wahrlich niemals gleichgültig gewesen sein kann. Wenn nun Golgatha nicht nur den vollständigen Ersatz dieser Einbuße an willigen, gehorsamen, liebenden und dankbaren Geschöpfen bedeutet, sondern darüber hinaus eine noch viel größere Möglichkeit für unsern Rettergott, Seine eigene Natur vieltausendfältig in vollendeten Ebenbildern Seines Sohnes widerstrahlen zu sehen, dann fehlen uns die Worte, um eine solche Wiedergutmachung entsprechend zu beschreiben. Da genügen unsere Vorstellungen von *Ersatz* oder *Entschädigung* nicht von ferne, um zum Ausdruck zu bringen, was das Herz unseres Gottes Seinem Sohne gegenüber bewegen muß, wenn dieser an jenem Tage vor den Vater treten wird mit den erhabenen Worten: "Siehe da, Ich und die Kinder, die mir der Herr gegeben hat!" (Hebr. 2, 13).

Als der Eingeborene vom Vater, voller Gnade und Wahrheit, stieg Er hinab aus dem Schoße des Vaters und nahm im Schoße der Jungfrau Knechtsgestalt an. Als wunderbarstes "Weizenkorn" blieb Er nicht allein, liebte Sein Leben nicht bis in den Tod, sondern ließ sich in des Todes Tiefen versenken und kam dann triumphierend über alles Todeswesen hervor am dritten Tage, um nie mehr "allein" zu bleiben, sondern viele Söhne zur gleichen Herrlichkeit zu führen (Joh. 12, 24; Röm. 8, 29; Hebr. 2, 10).

Darum die gerechteste, einzig entsprechende, unbeschreibliche Erhöhung über alle bisherige Höhe, Macht, Majestät und Herrlichkeit, der Name über alle Namen. Und das ist der Name eines echten, wahrhaftigen, vom Weibe geborenen Menschen, in dem nach göttlichem Wohlgefallen alle Fülle der Gottheit leibhaftig wohnen wird bis in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Jesus von Nazareth, der Jungfrau Sohn, der Sohn Davids und Abrahams, des Menschen Sohn, der Erstgeborene unter vielen Brüdern. Was sind das doch für unermeßliche Beziehungen und Möglichkeiten! Da kommt uns ein verständnisvolles Ahnen von der Unerschrockenheit, mit

der unser Apostel in Römer 8, 32 die kühne Folgerung zieht: Wie sollte Er uns mit Ihm nicht alles schenken? Wir trauen Ihm alles, alles zu, nachdem Ihm der Vater den Namen über alle Namen gegeben.

Was bedeutet also die vom Vater dem Sohne zugedachte und geschenkte Erhöhung über alle Namen? - An eine Mehrung oder Steigerung Seiner Betätigung als *Schöpfer* und *Erhalter*, als *Verwalter* und *Oberherr* Seiner Kreaturen im Himmel und auf Erden ist wohl nicht zu denken. Es ist nirgends in der Schrift davon die Rede, daß dem Sohne nach Seiner Selbstopferung auf Golgatha weitere Herrscher- oder Schöpfungsgebiete seien erschlossen oder zur Verwaltung übergeben worden. Es finden sich keine Spuren, daß das ursprüngliche Gebiet, in welchem der Sohn Seine schöpferische und erhaltende Macht und Gottheit ausgeübt, seit Seiner Himmelfahrt irgendwelche räumliche oder sachliche Ausdehnung erfahren hätte.

Auf welcher Linie liegt denn aber die Erhöhung des Sohnes? Von den ersten Anfängen göttlicher Offenbarung auf dem ersten Blatt der Bibel bis an ihr Ende ist der unverkennbare Grundton der *Errettung* aus Tiefen der Sünde, der Finsternis, des Todes und Verderbens. Der eigentliche Urschöpfungsbericht ist in wenig Worten gehalten: "Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde." Alles, was danach folgt, ist **Neuschöpfung, Umschaffung, Wiederherstellung** des in die Gewalt des Todes und der Finsternis geratenen Weltenbaus. So beginnt das Wort Gottes mit seinem großen Grundthema Wiederherstellung, Zurückbringung des dem Tode und der Finsternis verfallenen Werkes Gottes unter Sein Lebensregiment durch den Menschen nach Seinem Bild und Gleichnis. Auf dieser und keiner andern Linie liegt auch das, was uns hier von der Erhöhung des herrlichen Sohnes gesagt ist, als Lohn für das von Ihm gebrachte Opfer Seines Leibes auf Golgatha, zur Versöhnung und Erlösung der Welt aus aller Gewalt des Teufels und des Todes.

Dem wenden wir nun unsere Aufmerksamkeit zu und betrachten

3. Umfang und Ausdehnung der Erhöhung des Herrn Jesu

Diese werden durch den Apostel in folgende Worte zusammengefaßt (Vers 10. 11): **"daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle Knie derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters."**

Dies schließt nun folgendes in sich:

A) Alle der Anbetung fähigen Wesen in allen Gebieten des ganzen geschaffenen Alls sind inbegriffen: Himmel, Erde und Unterwelt. Es wird allgemein zugestanden, daß in diesen deutlichen Worten klar ausgesprochen sei, daß es eine Ausnahme unter allen erdenklichen intelligenten Bewohnern der Himmelsräume, der Erdoberfläche und der unterirdischen Behältnisse (Hades, Tartarus, Gehenna = Hölle, oder wie man sie auch bezeichnen mag) nicht geben könne. Alle, alle werden einmal mit unfehlbarer Sicherheit dazu gebracht werden, ihre Knie vor dem Sohne Gottes zu beugen und mit ihren Zungen Ihn als ihren Herrn und Gebieter zu bekennen.

Das letzte Buch des Neuen Testaments, die Offenbarung an Johannes, enthält eine fast wörtlich übereinstimmende Schilderung des großen Geschehnisses in den Worten von Kap. 5, 13: "Und jedes Geschöpf, das da ist im Himmel und auf Erden und unter der Erde, und was auf dem Meere ist, und alles, was darinnen ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamm gebührt Lob und Ehre und Preis und Gewalt in die Zeitalter der Zeitalter." Das sind kostbare, weil So genau übereinstimmende Zeugnisse aus dem festen prophetischen Wort unseres Gottes.

B) Anbetende Anerkennung des Sohnes der Jungfrau als Gottes vollendetes Ebenbild, als wahrhaftiger Gott. Aus allen Höhen und Tiefen, aus allen Weiten und Breiten wird dann nur noch *Einer* sein, dem alle wahre Anbetung im Geist und in der Wahrheit gilt. Alle Selbstvergötterung, alle Kreaturvergötterung, aller Dämonen- und Teufelskult, aller Götzendienst feiner und gröbster Art wird spurlos verschwunden sein. Nirgendwo mehr ein Bild oder Gleichnis, eine Säule oder Hain, ein Tempel oder Dom, worin Opfer und Räucherwerk, Gaben und Weihegeschenke dargebracht oder aufgehängt werden, um göttliche Verehrung und Anbetung zu heischen. Keine anderen Götter mehr neben Gott. Der letzte Rest von Heidentum aus der Menschenwelt hinweggetan. **JEHOVAH-JESUS allein ist allerhöchster Herr.**

Die praktische Lösung all der bange Fragen, mit denen sich der menschliche Geist ermüdet und gemartert hat, wie Menschheit und Gottheit sich schließlich einigen lassen könnten, ist dann geschehen. Unweigerlich beugt sich jedes Knie ihm, von dem einst die Menge der himmlischen Heerscharen verkündigte, daß man Ihn finden werde in einer Krippe liegend, in Windeln gewickelt, ein armes, schwaches Menschenkindlein, gering

und verachtet. Nun aber ist Er das Haupt und der Ursacher einer ganz neuen, gotteswürdigen und Gott entsprechenden Menschheit, in der sich Gottes Klarheit ohne alle Trübung und Störung spiegelt, Er, der Erstgeborene unter vielen Brüdern. Der ursprüngliche Rat und Plan Gottes, da Er den ersten Adam aus Erdenstaub bildete, ist in ungeahnter Ausdehnung und Herrlichkeit verwirklicht!

C) Bewußte, willige Huldigung des Menschensohnes durch alle bisherigen Feinde und Rebellen. An diesem Punkte scheiden sich allerdings die Geister heute noch in schmerzvoller Weise. Zwar bezweifelt man nicht, daß alle intelligenten Wesen der Herrschaft des Herrn Jesu vollständig unterworfen werden, und daß aller und jeder äußere Widerstand gegen Ihn beendet wird. Doch man ist trotzdem sehr weit davon entfernt zuzugestehen, daß diese absolute Unterwürfigkeit aller Geschöpfe unter Christi Herrschaft eine wirklich aus dem Herzen kommende, durchaus willige, liebende und hingebende sei. Nein, sagt man, nun und nimmermehr wird das geschehen; sondern in alle Ewigkeiten hin wird das bei den gefallenen Engeln und Dämonen nur eine erzwungene und widerwillige Unterordnung sein und bleiben, im Herzen bitterste Feindschaft, die nur nicht mehr zum Ausbruch kommen kann, aber niemals enden wird. Ein Reich des finstersten Hasses gegen Gott und Seinen Gesalbten würde so in alle Ewigkeiten bestehen bleiben. Nur ein kleiner Teil der Menschheit würde dem Feinde wirklich entrissen sein. Ungezählte Millionen aber blieben im Herzen unversöhnte und niemals zu versöhnende Feinde und Widersacher des lebendigen Gottes und Seines Gesalbten.

Da haben wir uns denn mit einer einfachen exegetischen Frage auseinanderzusetzen: Erlaubt uns der aus der Schrift leicht festzustellende Sinn des hier gebrauchten Wortes homologein (verstärkt in exhomologein), zu deutsch "bekennen", eine solche Deutung? Dieses mehr als 35mal im Neuen Testament vorkommende Wort hat an keiner einzigen Stelle den Sinn eines widerwilligen, erzwungenen Bekennens! Daher ist es exegetisch unstatthaft, dem gleichen Worte hier die gegenteilige Bedeutung aufzuzwingen.

Dazu kommt noch ein anderes Moment, das wohl zu beachten ist, weil von daher ein helles Licht fällt auf die oft geradezu verzweifelte Ausflüchte und Kunststückchen, die man genötigt ist anzuwenden, um sich der Wucht einfacher, unzweideutiger Schriftworte zu entziehen. Jede gesunde Schriftauslegung wird zugeben müssen, daß die Erklärung, "alle Zungen werden bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei", doch auch alle seligen Bekenner des Herrn in sich schließe. Die kann man doch nicht einfach ausschalten. Kann man das aber nicht, dann kommt es zu der geradezu ungeheuerlichen exegetischen Gewalttat, daß dasselbe Wort "bekennen" zu gleicher Zeit ausdrücken soll die freiwillige, liebende und selige Anerkennung und Huldigung seitens Seiner Gläubigen und auch das direkte Gegenteil davon, nämlich das nur gezwungene, unter Heulen und Zähneknirschen in ohnmächtiger, aber teuflischer Wut herausgepreßte Zugeständnis der Oberherrschaft Jesu Christi.

Was wäre das aber für eine Anbetung, die doch hier mit der Anerkennung der absoluten Herrschaft auf die gleiche Stufe gestellt wird, wenn sie nur gezwungen und aus feindseliger Gesinnung heraus geboren wäre? Will denn Gott solche Anbeter haben?

Nein, der anbetungswürdige Herr der Herrlichkeit wird zu Seinem vollen Recht auf alleinige Anbetung kommen. Wie geschrieben steht: "Vor Dir werden anbeten alle Geschlechter der Heiden" (Ps. 22, 28). Und wiederum: "Alle Könige werden Ihm huldigen, alle Völker werden Ihm dienen" (Ps. 72, 11). Und: "Es sollen Ihn anbeten alle Engel Gottes" (Hebr. 1, 6).

D) Vollkommene Rechtfertigung des dreimal heiligen Rettergottes in allen Seinen Wegen in Christo Jesu. - Den krönenden Abschluß Seiner Lobpreisung des Sohnes findet der Apostel in dem würdigen Zusatz: **zur Ehre Gottes, des Vaters.** Darin liegt mit großer Deutlichkeit ausgesprochen, daß das Endergebnis alles dessen, was von der Erhöhung des Sohnes als Lohn Seiner Selbsterniedrigung zum Tode, ja zum Kreuzestode gesagt ist, kein anderes sein kann, als die vollkommene Rechtfertigung des dreimal heiligen Rettergottes in allen Seinen Wegen in Christo Jesu vor dem anbetenden Geiste aller Seiner intelligenten Geschöpfe.

Wenn Jehovah sich durch die Propheten darüber beschwert, daß Sein Volk Ihm nur mit den Lippen huldigen aber ihr Herz sei ferne von Ihm, dann muß man Ihm doch wohl eine gewaltige Sinnesänderung zumuten, wenn Er sich letzten Endes damit abfinden kann, daß Sein geliebter Sohn es nicht weiter gebracht hat, als daß der weitaus größte Teil Seiner Menschheit Gott nur gezwungen, aber keineswegs von ganzem Herzen und von ganzer Seele die Knie beugt. Von einer Ehre Gottes in einer ganz und gar sataniserten, wenn auch zur Ohnmacht verdamnten Menschheit kann doch wahrlich keine Rede sein, wenn man nicht alle biblischen

Begriffe einfach auf den Kopf stellen will. Es soll zur Ehre Gottes des Vaters sein, daß Satan höhnend, wenn auch außerstande, sein Werk noch weiter auszudehnen, dem Allmächtigen entgegenrufen kann: Und ich habe Dir doch Deine großrednerischen Pläne von einer erlösten Menschheit vereitelt, meine List und Verschlagenheit haben triumphiert gegen Deine gerühmte Weisheit und Allmacht!?

Doch unser großer Rettergott wird Recht behalten in Seinen Worten und rein bleiben, wenn Er gerichtet wird (Röm. 3, 4). Der wunderbare Anschauungsunterricht, den Er heute an der Gemeinde Seines geliebten Sohnes der ganzen Himmelswelt gibt (Eph. 3, 10), damit jetzt den Fürstentümern und Gewalten in den himmlischen Regionen die mannigfaltige Weisheit Gottes kund werde, wird sich als durchaus erfolgreich erweisen; Seine Lebr- und Zuchtmittel sind durchaus genügend und ausreichend, daß Er Seinen großen Zweck auch erreiche. Er wird nicht nur mit unwiderstehlicher Gewalt jeden **äußeren Widerstand** brechen und niederschlagen, so daß kein Geschöpf jemals wieder seine Hand erheben wird gegen den Schöpfer, sondern Sein Sieg wird darin vollendet sein, daß auch jeder **innere Widerstand**, jede Gottentfremdung, jede Auflehnung sich in Anbetung und willige Unterwerfung unter das sanfte Joch des herrlichen Sohnes Seiner Liebe verwandeln wird. Der Sohn, dessen einzige Speise die war, den Willen dessen zu tun, der Ihn gesandt, der nie Seine eigene Ehre vor den Menschen gesucht, sondern nur die Ehre des Vaters, wird die unbeschreibliche Freude und Wonne erleben, daß eine ganze vom Joch der Sünde und vom Wahn der Lüge befreite Schöpfung dem Vater zu Füßen liegen wird. Und der Vater wird triumphieren, weil alles im Himmel und auf Erden und unter der Erde Seinen Sohn als einzigen rechtmäßigen und würdigen Herrn und Gebieter anerkennt (1. Kor. 15, 25-28). Ein mit Gott versöhntes All unter der Oberherrschaft des Hauptes, des Erben über alles. Halleluja. Amen.

(1921 erschienen in "Das Prophetische Wort")